Segelfalter

Autor(en): **Spitteler, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

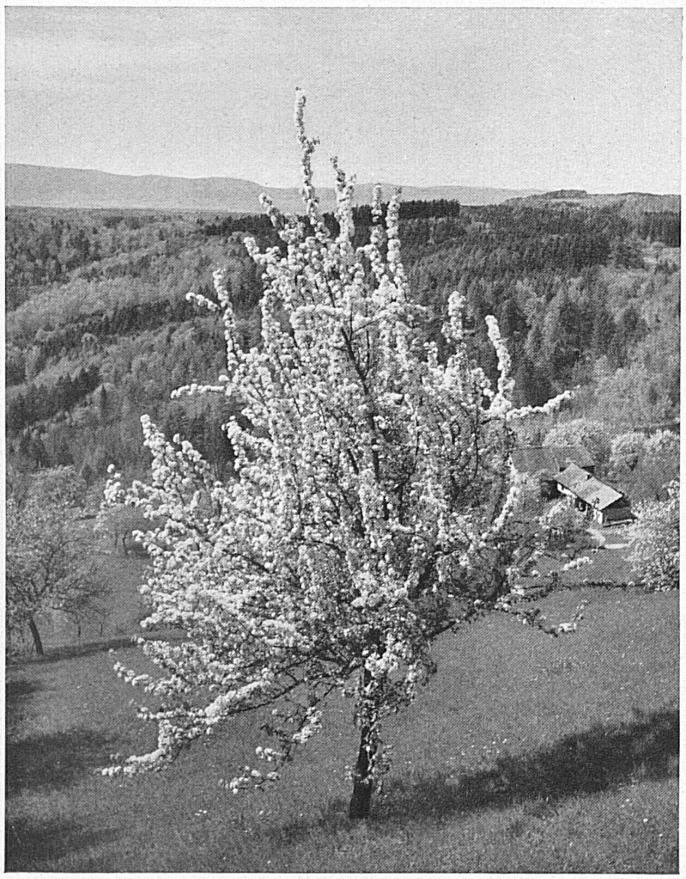
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZ LA SUISSE LA SVIZZERA

APRIL 1945 Nº 4



Im Waadtland. — Dans la campagne vaudoise.* *Phot : Chiffelle.*

SEGELFALTER

Hoch überm Passe blüht ein Pflaumenbaum.
Drinnen träumten ihren Jugendtraum
Vier Segelfalter, die am frühen Tag
Das Leben küßten, als der Tau noch lag.

Flaumig und morgenfrisch und kinderhold,
Das Flügelhemd gewirkt aus zartem Gold,
So schwebten sie, von luft'ger Hand gewogen,
Schmausend und saugend durch die Blumenwogen.

— Fürwahr! Das nenn' ich eine goldne Jugend!

Von jedem Kelch erprobten sie die Tugend,
Steigend von Stock zu Stock, von Ast zu Ast.

Unter der mächt'gen Schwingen edler Last,
Wenn sie sich setzen auf die Blütenranken,
Sieht man die Liliensträuße wehn und wanken;
Und tief hernieder aus den busch'gen Kränzen
Hängen sie taumelnd mit den Schwalbenschwänzen.

Jetzt atmet tief vor Glück und seufzt der Baum.
Da wogt und brandet es im Blütenschaum.
Und schnellen Stoßens von den duft'gen Glocken
Federn die Vögel mit den prallen Socken.
Dann sammeln sie das zitternde Gefieder,
Lustschämen sich und kehren lächelnd wieder.

Carl Spitteler.

Bäume verzaubern die Erde...

Der junge Baum im Blütenschmuck ist beispielhaft für den Begriff objektiver Schönheit: er ist schön in sich. Keiner Sprache Poesie reicht aus, diese blühende Pracht würdig zu preisen. Die alten Lenzesworte vom Brautkleid der Natur, von Blütensymphonien und Maienherrlichkeit genügen nicht, dieses einzigen Baumes hauchzarten Reiz in gleichwertige Worte zu kleiden. Ohne Blühet mag dieser Baum ein bescheidenes Exemplar seiner Gattung sein; Gärtner und Baumwart werden ihn nicht sehr hoch schätzen. Die Millionen weißer Blüten aber verleihen seiner urwüchsig-ungekünstelten, vom Höhenwind leicht gebeugten Gestalt erhöhten Glanz: die dürftige Armut des jungen Baumes auf Bergesgrund wird von der gütig ausgleichenden Natur doppelt reich verhüllt. Über diesem irdischen Feierkleid liegt die Patina ewiger Reinheit. Bäume wachsen nicht in den Himmel, doch verzaubern sie die Erde mit himmlischer Schönheit.

Das Blütenwunder in Vordergrund und Blickfang unseres Titelbildes ist nicht allein. Links und rechts stehen andere Obstbäume im Festgewand des Frühlings. Inmitten dieser Bluestidylle liegt ein Bauernhof. Hier möchte man Bauer sein! Verbunden mit Scholle, Baumgarten und Wald. Mit dem erwachenden und erblühenden Bergwald. Alle Farbtöne von Grün zeigt er uns: vom lichtesten Hellgrün des Bergahorns über Buchen, Eichen und Lärchen zum dunkeln Tann. Aber auch die schattig-herbe Tanne erneuert sich im zartesten Lenzesgrün. Über die reichhaltigste, nuancenreichste Farbenpalette verfügt die Natur im Wald: rot und golden malt sie im Herbst, mit dem Symbol der Hoffnung im Frühling. Was vermögen da Worte! Auch der größte aller Sänger des Waldes, Eichendorff, kann seinen Primavera-Zauber nur ahnen, nicht schildern. Und wir müssen das Grün, das aus allen Forsten bricht, erleben. Wir müssen diesen Erstlingsjubel, dieses Neuerwachen erleben wie einen Auferstehungstag.

Baum und Wald begleiten uns durch Jahreslauf und Erdenleben. Blumen verdorren und welken, Gras und Saat deckt der Schnee, das große Bahrtuch des Winters. Baum und Wald aber sind sichtbare und treue Begleiter durch alle Jahreszeiten. Baum und Wald künden Lenz und Sommer, Herbst und Winter. Ihr Kleid wechselt im ewigen Turnus des Sonnenlaufs. Das satte Grün des sommerlichen Laubs gleicht der Mittagsfülle des Jahres und des Lebens. Die Reife der Frucht und die sich färbenden und fallenden Blätter im Herbst gemahnen an die Vielgestalt menschlicher Erfüllung. Das winterlich kahle und nackte Kleid von Baum und Wald bedeutet Vergehen im Sinne des köstlichen « Stirb und Werde! » Ehrfürchtiges